

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 28 (1946)  
**Heft:** 34

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



verhand. Das Wort der jungen holländischen Politikerin verdient festgehalten zu werden. „Es gibt Frauen, die das Stimmrecht nicht wünschen, weil sie die Verantwortung nicht auf sich nehmen wollen. Die Verantwortung ist aber weit größer, wenn man sie auf andere zurückgibt.“

Dr. Sanner Rösch, die neue Präsidentin des Frauenwahlbundes, ehemalige Abgeordnete im Schweizerischen Reichstag, Präsidentin des Schweizerischen Bundesverbandes und Mutter von vier aufgezogenen Kindern — hob ebenfalls die Verantwortung der Frauen für das Schicksal ihres Landes und der Völkervermittlung hervor. „Die Frauen sind am Krieg mitbeteiligt, nicht, weil sie ihn gewollt, aber weil sie ihn nicht verhindern haben.“ Die Frauen schlossen sich zu spät zusammen, bereiteten sich zu spät. Das Gefühl der Frau für das Leben, das sie spendet und zu hüten hat, muß sich bewußter und härter politisch auswirken, soll der Friede gesichert werden.

Marie Schmitt, die beredte, temperamentvolle Pariser Abolofant, schilderte während, wie sich in Frankreich die Befreiung der Frau mit der Befreiung des Landes vollzog. Die Französin hat sich sehr rasch in ihre staatsbürgerliche Aufgabe eingearbeitet, so Wesentliches zum Wiederaufbau des Landes beigetragen. Die Frauen sind wichtige Lerngegenstände, scheuen sich nicht, vor den Unwissenheiten der Schlange zu stehen und kommen zu diesen mit ihren familiären Attributen: mit dem Kind an der Hand, dem Marktfrosch — oder Ehemann am Arm! Zwanzig Frauen gehören heute der französischen Konstitution an, zahlreich sind die Gemeinderätinnen, und Frauen leisten besonders in den Erziehungskommissionen wertvolle Arbeit. Der politische Einfluß der Französinen hat bereits zwei Reformen erwirkt: die Zulassung der Frau zum Richteramt und die Schließung der öffentlichen Häuser.

Und dann trat die Frau aus dem Hintergrund, deren feingestimmte und besetzte Art schon die internationale Frauenversammlung in Interlaken erwarnte: Die Engländerin Mrs. Margaret Corbett Rösch. Die erfahrene, international bekannte Politikerin, die die Regierung ihres Landes an der Abrüstungskonferenz vertreten hat, betonte ganz einfach als Mutter und Großmutter zu sprechen, als sie die günstigen Auswirkungen des Frauenstimmrechts auf das englische Familienleben schilderte. Der geteilte Interessenskreis der Frau hat ein neues Band zwischen den Ehegatten geknüpft.

Frau Adrienne Gonsbach, Präsidentin des Deutschen Frauenstimmrechtsvereins, leitete die Besprechung des Vortragsabends. Er hat, nicht theoretisch, sondern anhand von Tatsachendaten und lebendigem Erfahrungsgut gezeigt, was die Frau ihrem Land flausbürgertlich zu geben hat.

### In Thun

Fünf Frauen sprechen zu uns im überfüllten Ballsaal über ihre Erfahrungen in den Frauenbewegungen ihrer Länder.

Als erste spricht die kultivierte Engländerin Mrs. Corbett Rösch, mit stolzem Gesicht und gewinnendem Lächeln, bisherige Präsidentin des Weltbundes, frei, in fließendem Französisch. Sie erzählt launig, daß man genau die gleichen Einwände gegen das Frauenstimmrecht, die man bei uns höre, auch bei ihnen gehört habe, daß die Tatsachen und Erfahrungen sie aber alle widerlegt hätten und daß in England kein Mensch sich mehr daran erinnere, je Antifeminist gewesen zu sein, so selbstverständlich sei die gleichberechtigte Zusammenarbeit von Männern und Frauen auf politischem Gebiete geworden. Sie ist eine derjenigen Engländerinnen, die vor Jahrzehnten für das Mitspracherecht der Frau kämpften — Kämpfe und Gegnerchaften, an die sie heute niemand mehr erinnern will! Nachdem Mrs. Corbett Rösch erst herzlich für die schweizerische Gastfreundschaft gedankt hatte, sprach sie vom lebhaftesten, ungläubigsten Staunen, das jedesmal noch wird, wenn man in England vernimmt, daß die älteste Demokratie der Welt noch keine vollwertigen Bürgerinnen hat. Dann — zu englischen Verhältnissen übergehend — berichtete die Referentin vom bindenden und verbindenden Moment, das gerade

dadurch geschaffen wird, daß sich die ganze Familie, Vater, Mutter, Söhne und Töchter mit der öffentlichen Angelegenheiten kümmern und sich ihnen gegenüber einzeln verantwortlich wissen. Daß diese Forderungen auch in England vorkommen, (nicht so viele wie bei uns! Red.) wissen wir ja alle. Mrs. Corbett Rösch bestätigte, aber einmal mehr, daß noch nie deswegen gelehrt werden mußte, weil eine Frau weisheitlich und verantwortungsbewußt war.

Mrs. Corbett Rösch schloß ihre interessanten Ausführungen mit der Feststellung: Viel Schmerz liegt hinter uns, viel Schmerz liegt vor uns. Der Reichtum und die Kraft unseres Landes aber und damit auch seine Zukunft liegen in dem, was wir an positiven Werten aus jedem menschlichen Wesen, Mann oder Frau, herauszuholen wissen.

Als zweite Rednerin spricht die Amerikanerin Mrs. Parvathy Devi mit hübenen Zügen im dunklen Gesicht, in etwas hartem, aber fließendem Englisch. Ihre Ansprache beginnt mit: „Väter und Schwäger“ und mit den Worten aus dem Sanskrit: „Die ganze Welt ist eine Familie. Wir alle sind Kinder eines Gottes.“ Dann erzählt sie von ihrem unendlich großen Volk, dessen Bestehende zeige, daß die Frauen, wie die Männer, gleiche Erziehung und gleiche Rechte auf einen völlig rechtlichen Zustand erwarten seien, wo die Tochter nicht ererbungslos für keine Bildung geniesse, als Kind verheiratet, als Witwe verkannt werde. Sie berichtet über die Bemühungen der indischen Frauenbewegung, den Frauen zu helfen, sie lehren, schreiben, Berufe zu lernen, gegen die Kinderheiraten aufzutreten. In Tausenden fänden die Frauen zu ihren Versammlungen. Noch unendlich viel bleibt zu tun, aber sie wissen um die Kraft, die in ihnen selber liegt und nehmen die große Verantwortung wahrlich und mutig auf sich. Sie schließt mit dem Sanskritwort: „Wo es den Frauen gut geht, sind die Götter zufrieden.“

In Mme. Poinco Chapuis, der nächsten Rednerin sprach eine bedeutende Französin und temperamentvolle Frau zu der erlaubt auftretenden Zuhörerenschaft. Sie ist so selbst in Kleidung und Auftreten, daß man ganz überrascht aufhorcht, als sie so ausgesprochen spricht. Sie erzählt, wie der gemeinsame Widerstand gegen den Feind den Boden für das Frauenstimmrecht bereitet habe. Die französischen Frauen seien ganz selbstverständlich zu der Urne gegangen, als General de Gaulle das Frauenstimmrecht einführt. Ganz selbstverständlich seien sie auch gemeinsam mit ihren Männern zu den Orientierungsbänden gegangen und die weiblichen Deputierten würden ohne weiteres in Kommissionen und Ämter gewählt. Es hätte sich keine einzige bittere Prophezeiung über die üblichen Folgen des Frauenstimmrechts beobachtet. Sie ist „parlamentarische“ und Mitglied verschiedener Kommissionen, und erzählt, wie die französische Frau sich immer für den Staat interessiert habe. Aber die gleichen oberflächlichen Argumente männlicherseits verlagten ihr, wie in der Schweiz, bisher das volle Bürgerrecht. Der Staat wird dadurch, daß die Frauen ihr ganze und volle Verantwortung auf sich nehmen, nicht aus den Fugen gehen, sondern — wohl fundiert — erstarken, um kräftig und leistungsfähig dazustehen. Was die französische Frauenbewegung eigentlich anstrebt und was zugleich Ziel der Schweizerfrau sein dürfte, sagte Madame Chapuis, die geborene Volksrednerin, in die kurzen und doch so großen Worte zusammen:

Servir la famille,  
servir l'humanité  
servir la patrie.

In fast fehlerfreiem Deutsch folgt ihr die Holländerin, Frau Zender de Loo. Vor 20 Jahren sei ihr einigmal Ehrgeiz gewesen, ein guter Rechtsanwältin zu sein, daß sie dann aber auf die politische Laufbahn gekommen sei, als sie sich nach dem letzten Kriegstage dagegen wehrte, daß ungewissermaßen während der Arbeitslosigkeit Frauen aus ihren Stellungen herausgedrängt wurden, um Männern Platz zu machen. Heute ist sie holländische Senatorin.

Sie erzählt, wie 80 Prozent der Frauen in der Widerstandsbewegung tätig gewesen seien. Ohne Mitarbeit der Frauen wäre der Widerstand überhaupt nicht möglich gewesen, da die Männer von 16 Jahren an sich nicht mehr auf der Straße ge-

hen durften, wegen der Gefahr der Deportation. Als Dank dafür sei ihnen dann die volle politische Gleichberechtigung zugefallen, d. h., die Frauen könnten nun auch in öffentlichen Ämtern gewählt werden.

Die Holländerin sagt zu uns: „Bei uns fragt man nicht mehr, ob es ein Mann sei oder eine Frau, die man wählen, man fragt nur noch danach, wer den Willen und die Kraft habe, mitzuwirken an der Aufbaubarkeit für sein Volk.“ Sie sagt: „Es handelt sich nicht um das „Besser“ des einen oder des andern Teils. Es handelt sich allein nur um die lebendige Kraft eines Volkes und diese kommt nie voll zur Geltung ohne Mitarbeit der Frau.“ Man habe ihr gesagt, ihr Schweizerinnen müßten im Grunde genommen das Stimmrecht gar nicht, wir schenken die Verantwortung. Ihre sehr gemächte, ruhige und überlegene Antwort darauf lautet: „Wer lebt, wer arbeitet, wer anerkennen will oder nicht. Er trägt sie für sich selber, für seine Umgebung, für alle. Muß man denn die Schweizerin noch lieben, daß sie lebt? — Einem möge ihr erspart bleiben: daß sie erst durch Not, Grausamkeit, Verwüstung des herrlichen Landes und bitteren Tod dazu gezwungen wird, die volle Mitverantwortung als Staatsbürgerin auf sich zu nehmen!“

Die letzte Referentin, Mme. Regnaud, conseiller municipal aus Champéry, présidente de la Ligue des électriciens pour le progrès social, verkörperte so recht die gepflegte, geistreiche aber daneben sehr praktische Französin, der man gerne glaubt, daß sie mit „ihrer“ Kommission und ihren Gruppen „agissait“, d. h. „discutait“. Daß im benachbarten Savoyen, das in Vielem gewissen Gegenden unseres Landes so ähnlich ist, die Mitarbeit der Frau in öffentlichen Angelegenheiten zur Selbstverständlichkeit wurde, kann uns Schweizer fast erstaunen. Aber eben — auch über dieses bergige Ländchen mit seiner eher verschlossenen, sehr zurückhaltenden Bevölkerung wolle die Kriegszeit hinweg. Sieben weibliche von 24 Gemeinderäten üben oft einen entscheidenden Einfluß aus. „Le grand foyer de la nation“, sagt sie richtig, „braucht keine tüchtigen Vätern liebevoll besorgte Mütter.“

Es ist nichts Kleinliches an den fünf Frauen, man spürt ihnen glühenden Willen, sich voll und ganz einzusetzen, Männer und Frauen gemeinsam, für das ganze Volk. Sie sind alle befreit von der Freude, mitwirken zu dürfen an der Arbeit für ihr Land, für ihre Heimat. Sie alle waren Menschen, die durch ihre ansprechende Fräulichkeit, ihre gütige, mütterliche Art Vertrauen ausstrahlten und Vertrauen weckten. Vom „Schmutze der Politik“ merkte man wahrhaftig nichts! Im Gegenteil: alle Referentinnen berichteten, daß überall dort, wo Frauen mitarbeiteten und mitarbeiteten, ein guter und faulerer Ton die Oberhand gewann.

Abschließend muß noch das gesagt werden, was Frau Dr. Zender de Loo in ihrem Referat besonders eindringlich darlegte: vor Verantwortlichkeit ablehnt, wer sich ihr entzieht, ladet sich damit eine noch viel größere und schwerere Verantwortlichkeit auf; denn auf ihn fällt schließlich die Schuld!

### Spruch

Sprich nie von einer Sache: Ich habe sie verloren, sondern: Ich habe sie zurückgegeben. Dein Gehirne ist gestorben, es ist zurückgegeben. Dein Geist ist dir entrissen worden, auch dies ist zurückgegeben. Wohl ist der ein Völkervertrag, der es dir entzieht; was liegt dir aber daran, durch wen es der Völkervertrag fordern will? Solange er es dir zum Vorteil überlassen hat, behalte es als ein fremdes Gut, wie ein vorüberziehender Wanderer seine Herberge.

Wenn du in der Weisheit gehörig vortwärtskommen willst, so ertrage es geduldig, wegen äußerer Dinge für unerschwinglich oder dumm gehalten zu werden. Warte nicht erdornen, als wüßtest du etwas, und selbst wenn du anderen etwas zu sein scheinst, so misstrane dir selbst. Denn es ist, das muß du wissen, nicht leicht, zugleich den inneren Vortag und die äußeren Dinge festzuhalten, die mehr notwendig, daß der, welcher das von einem eifrig betreibt, das andere darüber vernachlässigen muß.

## Politisches und Anderes

### Die außerordentliche Session

Die Bundesversammlung hat diese Woche begonnen und ist der Behandlung der Vorkriegs-Session Nationalratspräsident Grimm nennt die Schaffung einer Versicherung „eine der großen Aufgaben des Jahres“ und „magst die Parlamentarier, mit größtem Optimismus und mit festem Selbstvertrauen“ ans Werk zu gehen. Nationalratspräsident hat als Präsident der vorbereitenden Kommission in großer Höhe das ganze Projekt nochmals dargestellt, die Schwierigkeiten und die Möglichkeiten gegeneinander abgemessen, nun haben die Fraktionen, resp. deren Vertreter das Wort. Anschließend dieser dem ganzen Hause zugute kommen sollen, kann man nur bedauern, daß noch immer keine Parlamentarierinnen in der Bundesversammlung sind, die zusammen mit den Männern, ihre Ansichten ergänzend und die Interessen der Frauen vertretend, an Werke wären.

### Die internationale Arbeitslosenfrage

Die von 1930 so oft in Genf, dem damaligen Sitz des Internationalen Arbeitskongresses tagende Versammlung in Moskau (Kasach) hat. Als Delegierte der Schweiz wurden Prof. Kappeler, Genf, und der Vizepräsident der „Biga“, Dr. Kaufmann, abgeordnet, sowie als Vertreter der Arbeitgeber- und -nehmer die Herren Setreire Kuntz und Schütz. Eine größere Zahl technischer Berater wird die Delegation begleiten. „Schutz der Kinder und jugendlichen Arbeiter; Mindestnormen der Sozialpolitik in den abhängigen Gebieten“ heißen zwei der Vorkämpfer. Wir möchten wünschen, daß wie früher an den Genfer Tagungen, auch Frauen als Sachverständige der Delegation mitgebracht werden könnten. Dies dürfte umso leichter zu verwirklichen sein, als 1947 die Konferenz wieder in Genf tagen wird. Sachverständige Experten für Frauenarbeit stehen ja zur Verfügung.

### Wieder eine Abstimmung

Der Genfer Staatsrat beschloß, die femonale Abstimmung über die Initiative zur Einführung des Frauenstimmrechts Ende September durchzuführen. Mit Spannung sehen wir den Abstimmungsresultate entgegen. Es könnte ja sein, daß, völlig unerwarteterweise, der Kanton Genf sich plötzlich mit dem Raum betranken wollte, der erste zu sein, der das Frauenstimmrecht in der Schweiz einführt! Er würde sich damit dem Staate Wyoming in Nordamerika gleichstellen, der, weil er schon 1869 seinen Bürgerinnen die vollen Bürgerrechte verlieh, ein für allemal der Pionierstaat ist — ein Ruhm, auf den er noch heute stolz ist.

### Beginn in Moskau

Am 20. August frühmorgens hat Ministerpräsident, der neue schweizerische Gesandte in Moskau, die Schweiz im Flugzeug verlassen und hat am Abend des gleichen Tages Moskau erreicht. Mit ihm hat sein ganzer Stab, die Begleitkräfte, seine Familie und Frau, zwei weitere Beamte und drei Sekretärinnen (drei „Prälaten“, wie sie bei den Reichsminister der NSD nicht anders zu nennen wüßte) die Reise gemacht. Damit sind nun, ein erstes mal nach 25 Jahren, die diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und Rußland wieder hergestellt. Ministerpräsident sprach beim Abschied in Dubendorf vom Antritt einer historischen Mission. „Wir können nur wünschen, daß seine und seiner Mitarbeiter Wirken von gutem Erfolge begünstigt sein mögen.“

### Die Eisenstraße

diese nun erkannt große Verkehrs- die Wassen (Mit) mit Anzertschitz (Berne Oberland) verbindet, ist dem Vortag übergeben worden. In sieben Jahren Bauzeit ist die 41 Kilometer lange Verkehrsstraße, die bis auf 2262 Meter Höhe führt und 34.3 Millionen Franken (748.— Fr. per Kaufmeter) kostete, fertig gestellt worden. Bei diesem Anlaß ist es uns Bedürfnis, der Arbeiter zu gedenken, die das Werk vollbracht, aber auch der Frauen, die Jahr um Jahr in Wind und Wetter, oft unter primitivsten Verhältnissen als Angestellte der Schweiz, nicht anders als Banen Arbeiter, die die Bauarbeiten führten, hand haben die Arbeiterarbeit gut gepflegt und in mannigfaltiger Art betreut werden konnte.

### Segelfliegen

Es mag manche Leser interessieren, daß an der Engadiner Segelflugwoche unter den 22 Piloten auch eine Frau war. Im ersten Höhenflug hat die Clarnerin, Fr. L. i. m. p. 2100 Meter Höhe und damit das zweifelhafte Höhenrekord erreicht. E. D.

gige, teilweise mit Urmwald bewachsene Insel, die eben hängt mit einfallen Palmen, die jähren Felsvorsätze, die Hüten und Häuser in den Buchten. Das Eiland lockte in seiner Weltverlorenheit. Doch wie wird es jenen zumute sein, die ihm entgegenkommen, um für lange oder für immer in seinem heißesten Klima leben zu müssen? Langsam verlor Noronha wieder im Meer.

Außer einem unzuverlässigen Radio gab es keine Unterhaltung an Bord. Deshalb mußte ab und zu meine Wifone ihr Möglichstes tun, Erklang sie auf Dorf, so wirkte der Wind die Töne schnell fort und ließ sie über den Wässern zerfließen. Einige von uns pflegten das gemeinsame Singen, und jedes bemühte sich dabei, die Wieder des andern zu lernen. Die meisten Passagiere zogen sich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es still und dunkel. Von der Kommandobrücke könnte der gleichmäßige, schwere Schritt des wachhabenden Offiziers, wie träumend schaukelte die Rippingbahn auf dem nachschwarzen Atlantik. Dann stand ich an der Kante und schaute zum fernen, weitgeplante Firmament empor. Mit Wohlmut ließ ich mich am Abend früh ins Innere zurück und auf dem Deck wurde es

Neues über die W. I. (Englische Frauenorganisationen)

Am Anfang dieses Sommers im Albert Hall zu London die 26. Generalsammlung der Women's Institutes abgehalten wurde...

Unter der neuen Präsidentin Lady Alsmacle, sind die W. I. von ihrer Kriegsjahre bis zur Verwirklichung eines Friedensprogrammes übergegangen...

1. Verringerung der Hungergefahr und Hungersnot im In- und Ausland, zugleich Förderung internationaler, freundschaftlicher Beziehungen zur Erzielung eines dauerhaften Friedens.

2. Abschaffung des Arbeitskräftemangels.

3. Erwachsenenbildung.

Warenknappheit und Mangel an Arbeitskräften sind die beiden Kriegerben gegen welche anzukämpfen es vor allem gilt und die sich nur durch Klugheit, Zweckmäßigkeit und Anstandigkeit beseitigen lassen.

Es ist nicht eine Frage des weniger Essens, sondern des besseren Sparsens! sagt Megan Lloyd George in ihrer Rede an die W. I., sich über die jetzige Lage äussernd. Sparmassnahmen bedeutet Selbstziplin, genauere Berechnung und geübtere Hand in Hand schaffen.

Die W. I. wollen diese Aufgaben durch rationelles Arbeiten und bessere Beziehungen von Mensch zu Mensch zu lösen suchen. Sie haben verschiedene Aktionen durchgeführt. Die Aktion der Erhaltung ist sehr erfolgreich.

Die W. I. wollen diese Aufgaben durch rationelles Arbeiten und bessere Beziehungen von Mensch zu Mensch zu lösen suchen. Sie haben verschiedene Aktionen durchgeführt.

Als Arbeitsministerium prüft gegenwärtig Pläne, um Wohnungs- und Berufsagenturen zur Schulung von Hauswirtschaftsfräulein zu organisieren.

Warnend sprach an der W. I. - Generalsammlung die Präsidentin folgende Worte aus: "Wir müssen logisch und bedächtig sein, in den Resolutionen, welche wir der Regierung vorlegen."

mutigen. Ich glaube, es ist jetzt an der Zeit, unsere alten Meinungen über diese Probleme zu ändern. Das Hauswirtschaftliche wird gelernt sein und wenn genügend Freizeit eingeräumt wird...

In England ist das Schulsystem ganz anders aufgebaut als bei uns. Es ist größtenteils durch private Initiative entstanden. Begrifflich ist das, daß zahlreiche idealtypische und humanitäre Organisationen sich besonders den Schulungsfragen widmen.

Die modernen Schulmethoden sind großes Gewicht beigemessen. Die W. I. gründen vorwiegend Schulen für Kursleiterinnen, Referentinnen, Schullehrerinnen. Diese, wenn sie ihre Prüfungsaussagen bestanden haben, arbeiten selbständig weiter und bilden unter ihren Schülerinnen neue Lehrkräfte aus.

Besonders in kleinen Dörfern und Weilern sind Schulen zu errichten und zu fördern.

Interessant ist deshalb die Idee der Village Halls (Dorf-Hallen), welche nicht nur als Schulhäuser, sondern als Aufführungs- und Kulturzentren dienen. Es sieht oft darin aus, wie in einer Einzelmännchenschule. Nicht nur Kinder, auch großer Leute Hände regen sich emsig.

Diese Halls erinnern entfernt an die Wanderräume, sogenannte Kulturzentren, mit welchen russische Frauen Anfangs der zwanziger Jahre die südlichen Teile Anghlands bereisten.

Die Women's Institutes haben ihre eigene Zeitung: "Home and Country". Sie darf, wenn die Papiererleichterung aufgehoben ist, mit einer monatlichen Auflage von 100 000 Exemplaren rechnen.

Ruth Gysi.

Traubenstift

Von Dr. Th. Hartmann, Marau (gestirbt)\*

Die Traube ist die edelste Frucht unseres Landes; sie reift aber nur an sonnigen, geschützten Stellen in tiefen Lagen zu einer guten Qualität.

Weiteres Programm Arbeit zu entwickeln. Diese Zahlen beweisen, daß er ein guter Wärme- und Kraftspender ist; als solcher übertrifft er die meisten Gemüser um ein Mehrfaches und steht sogar über der Milch.

Der Traubenstift ist ein äußerst kompliziertes harmonisches Gemisch vieler Stoffe, wie es nie ein Gemüse erreichen könnte. Er heißt daher auch einen hervorragenden Geschmack und hohe gesundheitsfördernde Wirkung.

Jahren hat ein Schweizer, Prof. Dr. Müller, Thurgau, erster Direktor der Eidgenössischen Versuchsanstalt in Wädenswil, ein Forscher mit Weltreue auf dem Gebiete der Pflanzen- und der Gärungsphysiologie die folgenden gewichtigen, prophetischen Sätze geschrieben: "Wir dürfen die Methode, gegorene Fruchtäfte aufzubewahren, kaum als eine Erfindung des menschlichen Geistes betrachten, sondern viel mehr als einen Naturbehalt. Er ist nämlich im Saft der reifsten Frucht oder ausgesprochener Frucht die Gärung von selbst ein, und da bis in die neuere Zeit keine Mittel bekannt waren, diesen Gärungsprozess zu verhindern, so vermochte man nur vergorene Stoffe als Getränk aufzubewahren, also solche, deren wertvollste Stoffe, Zucker und Eiweiß, vorher vollständig oder größtenteils zerstört oder entfernt wurden."

Diese Fragen stellen, heißt sie auch beantwortet. Es ist ganz selbstverständlich, daß es die Aufgabe unserer Generation ist, die Trauben immer mehr in Traubenäfte überzuführen und die Vorbereitung zurückzubringen. Nachdem Müller-Thurgau die wissenschaftlichen Grundlagen gegeben hat, haben sich Erfinder und Praktiker der Aufgabe angenommen und mehrere Methoden für die Bereitung der Gärung geschaffen.

- 1. Das Pasteurisieren oder Keimtöten durch Erhitzen auf 70 Grad.
2. Hemmung der Gärung durch Imprägnieren der Säfte mit Kohlenäuregas unter einem Druck von 8 Atmosphären oder nur 3 Atmosphären und Kühlung.
3. Befestigung der Keime durch Filtration der Säfte in besonders feinen Abfiltriermaschinen (Schmähner-Verfahren).
4. Lösen der Keime durch chemische Substanzen. Diese Methode wurde nicht empfohlen und verurteilt; hat aber bis jetzt verlagert und kann mit den heute bekannten Mitteln nicht empfohlen werden.

Die Verfahren 2 und 3 können nur gemischsam in Großbetrieben durchgeführt und sollen hier nur kurz erwähnt werden. Als Vorgehensweise bei den Verfahren 2 werden Stahtants bis zu einer Größe von 50 000 Liter verwendet, die mit Gaseöl ausgefüllt sind; als Lagergefäß für Verfahren 3 zuerst Aluminiumfässer, oder noch besser solche aus zirkonem Stahl. Das Befüllen der Säfte in kleine Transportgefäße ist eine schwierige Aufgabe, die einzelne schweizerische Firmen gut gelöst haben.

Das Verfahren 1 kann in jedem Betrieb angewendet werden und eignet sich sehr gut zur Herstellung eines Hausgetränkens. Der Saft wurde in Glasflaschen im heißen Wasser gestellt oder in verzinnten Pfannen erhitzt und dann in Glasflaschen abgefüllt, was ein viel taufcheres Arbeiten ermöglicht. Es wurden auch seit ca. 20 Jahren Durchlaufapparate benutzt, die hauptsächlich einzelne hundert Liter entnehmen können. Die neueste, einfachste und billigste Art des Erhitzens ist die elektrische mit den schweizerischen Apparaten "Kochel" und "Sug", die sich in Trauben von Exemplaren eingeführt und sehr vorzuziehen bewährt haben.

Hotel Augustinerhof
St. Peterstraße 8 ZÜRICH Tel. 57722
Zentrale Lage
Ruhiges, angenehmes Haus
Behagliche Räume
Gepflegte Küche
Leitung: Schweizer Verband Volkswirtschaft

Im Spiegel des Alters

Roman von Lifa Wenger
Morgarten-Verlag, Conzett & Huber, Zürich

Mutter

Es ist mir das Sonderbare geschehen, daß ich kaum eine schwache Erinnerung an das Wesen meiner Mutter habe, solange ich als kleines, eigentlich auch als gebrechtes Kind ihrer Obhut anvertraut war. Wie durch einen Zauber, unendlich und grau, lag ich ihre Gestalt. Ein paar hellbehaarte Bilder machen eine Ausnahme: Ich nie mit meinem Bruder vor ihr, die uns wie ein Engel vor dem in ihrem Reich, besaß mit roten Punkten, und ihrem Kranz von purpurroten, samtigen Winden auf dem schwarzen Haar. Sie ging zum Ball, Wiedermur sehe ich sie in ihrem violetten Seidentulle und dem Schal von garten Blauemienespigen, ihrem Staatsanzug. Sie trug ihn wohl zwanzig Jahre lang, immer wieder geändert. Und schon und vornehm sah sie darin aus, auch als es Zeit war, daß er ihr zu dienen aufhörte.

äußern. Strich sie mir mit der Hand über das Haar, glaubte sie genug getan, sich mir ganz gegeben zu haben. Ich aber brachte Bemerkungen. Ich glaube auch, daß sie zu wenig kindlich war, zu wenig feilich, sich zu uns kleinen herabzulassen. Es war eine Schranke zwischen uns.

Auch als ich älter wurde, bedeutete mir die Mutter wenig. Ich weiß, daß ich, die selbst von Mutter und Menschen wenig wußte, niemals in irgendeiner Weise von ihr belehrt wurde. Sie lebte, wie ich es so lange tat, im gläsernen Schrein schlafend. Sie gab nicht zu, daß Böses sich ihr nahe, sie nannte daher das Böse nicht. Glaubte auch nicht so recht daran, genau, wie es später mir erging. Sie war prude, wie mein Vater prude war, wie ihre Vorfahren es gewesen, wie es Mode war, wie die Sitte es gebot.

ter von einem Schatz erzählen? Schämt man sich denn da nicht? Oder fürchtet man sich nicht?

Da esst ich, wieviel Wertvolles in ihr begraben geblieben. Ich sah die goldenen Scherben, die vor urteilloselosen Denken, lag ihren edlen Stolz, fern von Hochmut, der sie flaglos dulden ließ, der sie von den Freunden Vaters und deren gelügelt wenig mehrzeitigen Frauen und dem dazugehörigen Geschwäg trennte. Ich erkannte ihre Güte, die sie den verstorbenen Wägherinnen frühmorgens süßen Nektar bringen ließ und sie vorantrieb, dem Nahrungserden warme Strümpfe zu stricken. Ich erkannte ihre Güte vor allem darin, daß sie nie und niemals jemandem verurteilte, sondern stets entschuldigend, und erkannte endlich ihre große innere Einmaligkeit.

len, welche Dornenkrone meiner Mutter täglich aufs Haupt gesetzt wurde, da erst merkte ich, daß eine Wägherinnen neben mir lebte, die launisch und ohne Klage trug, was ihr auferlegt worden war. Man befragt sich bei den Kindern nicht über den Vater", sagte sie, als ich sie fragte, warum sie nie über ihr unenträgliches Leben zu mir gesprochen. Und noch eines Wortes erinnere ich mich, das mich ihre Liebe zu mir erkennen ließ — wie sie mir zu zeigen, dazu war sie viel zu scheu — "Wenn du nicht wärst, Kind, und ich nicht dächte, daß du mich vielleicht einmal nötig haben möchtest, ich wäre längst nicht mehr da."

Sie erzählte mir einmal, daß der Dattel, die sie erzogen, zu ihr gelangt hatte: "Aus dir könnte etwas werden, Aus dir könnte ein Mann etwas machen. Aber nicht der Andreas. Mit Andreas aber war sie verlobt, und so blieb, was hätte aufbrechen und höher sollen, in der Kniele. Zeils, weil der Gärtner sie im Schalen lieh, teilte, weil der gläserne Sarg sie hinderte, sich zu entfalten. Erst viel, viel später — Mutter war schon alt — blühte sie auf. Die inneren Schranken fielen, die Hemmnisse sanken. Sie verlor ihre Ängstlichkeit, vermachte es, ihre Schar zu lassen. Sie erzählte. Sie beehrte mich vom Trübsten und vom Schönsten in ihrem Leben. Sie brachte mir Briefe, die ihr heilig waren. Sie las mir daraus vor. Es waren Briefe, die der frühere Hauslehrer ihrer Söhne ihr geschrieben.





# Dritter Schweizerischer Frauenkongress, Zürich

20.-24. September 1946

## Das Subkomitee

„Das Heim in Stadt und Land“ berichtet über sein Programmarbeit:

Wir hoffen, daß zum Dritten Schweiz. Frauenkongress Besucherinnen aus dem ganzen Land nach Zürich kommen werden; denn alle Gebiete, die eine Frau interessieren können, werden in längeren und kürzeren Vorträgen erfahrener Referentinnen zur Sprache kommen. Hier soll vor allem vom Programm der Gruppe „Das Heim in Stadt und Land“ die Rede sein.

Ein Blick in die gestörten Städte und all das Elend um uns herum läßt immer wieder fühlen, welcher Reichtum wir in einem wohlhabenden eigenen Zuhause besitzen. Immer wieder und immer stärker wollen wir uns dafür einsetzen, Mittel und Wege zu finden, auf die einfachste und rationellste Art ein glückliches, harmonisches Heim zu schaffen. Während des Krieges gab es wenig Frauen, die nicht irgendeine berufliche Tätigkeit waren. Es zeigte sich, welche Kräfte in der Frau schlummern, was sie alles leisten kann, wenn man ihr Raum gibt, sich frei zu entfalten.

Der erste und vornehmste Beruf der Frau ist der der Gattin, Mutter und Erziehlerin. Ihre höchste Aufgabe ist es, die Kinder bis das Leben in der Allgem. erzieht zu machen. Als Berufstätige und als Hausfrau muß sie mit einfachen Mitteln das ängere Leben angenehm gestalten und doch noch

Zeit und Kraft zur Verschönerung und Bereicherung des Familienlebens haben. Als Mütterin muß sie zudem Sinn für die große Bedeutung der Selbstverlebung in volkswirtschaftlicher und kultureller Hinsicht bewahren. In allen Kreisen gibt es Frauen, die außerhalb noch eine finanzielle Hilfe für die Familie leisten müssen oder wollen.

Die Frau muß ihren Aufgaben gewachsen sein und sich darauf vorbereiten können. Dazu gehen hauswirtschaftliche Schulen, Kurse, Austauschmöglichkeiten, Ehe- und Mütterkassen Gelegenheiten. Als Konsumtante soll sich die Frau richtig verhalten können und auch das muß sie lernen. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden zur Erleichterung dieser mannigfaltigen Aufgaben. Hilfskräfte sind bekanntlich knapp und teuer. Aus diesem Grunde wird besonderes Gewicht auf Hilfsmittel zur Vereinfachung der Hausarbeit gelegt. Haushaltsmittel, Haushaltsentwürfe und Maschinen sollen an einer von Frauen geleiteten Zentralfabrik hergestellt und die Ergebnisse in Stadt und Land bekannt gegeben werden. Teilweise wurde schon früher von verschiedenen Organisationen in dieser Richtung gearbeitet. Dies möchten wir neu bewerten und ausbauen. Immer wichtiger wird eine gegenseitige Hilfe. Die „Gruppe „Zürcher Frauenhilfsdienst“ und die „entre-aide coopérative“ der westlichen Schweiz haben hier neue Wege gewiesen. Über die geistigen Kräftekräfte der Frau wird eine Sündnerin sprechen und so den Kreis zu einem schönen Ganzen schließen.

Wenn ich Milch trinken darf, so weiß ich ihm im Herzen Dank dafür, und sollte sie 80 Rappen kosten. Denn ich weiß, was für eine Arbeitszeit pro Tag dahintersteckt. Ein fähiger Arbeiter, der bei seiner Arbeit oft Zigarettensucht oder gar eine Stadtfrau, würde dieses Uebermaß an strenger Arbeit als ganz unannehmbar bezeichnen. Diese Ueberlastung haben ja unsere freiwilligen Haushilfen mit eigenen Augen angesehen. Es was mehr Gerechtigkeitsföhrer hier und dort walten lassen, und die Welt sieht viel netter aus, auch bei teurerer Milch. Eine interessante Aufgabe wäre es, einmal den Milchpreis zu erörtern bei fähigen Lohnempfänger und Arbeitszeit. Damit wäre logischerweise gemäß auch die Frage beantwortet: Was und wann eine bestimmte gute Rentabilität garantiert werden?

## IV.

In der Diskussion um den Milchpreis entnehmen wir der Schweizerischen Bauernzeitung einige interessante Tatsachen. Die Milchtatoren in der Milchpreisfrage waren diesmal unsere très chers compatriotes romands, und zwar waren sie ganz interessiert. Wir lesen dort, daß die Nordostschweizer Milchverbände mit einem für einige Jahre garantierten, um 2 Rappen erhöhten Milchpreis zufrieden gemessen wären. Die westschweizerischen Verbände erklärten diesen Anstieg für inakzeptabel, worauf Bern 3 Rappen vorzuschlagen, plus besondere Zufüsse in den durch Trockenheit meißelgeschädigten Gebieten. Die Delegiertenversammlung des Zentralverbandes schweizerischer Milchproduzenten forderte mit Mehrheit einen Aufschlag von 4 Rappen pro Liter. C. L. (wir nehmen an: Ernst Lauer) empfahl, dem Vorschlag Berns zuzustimmen.

Interessant ist folgender Bemerkung: „Sollte der Bauern dem Vorschlag der Ostschweiz zustimmen, so müßte es in der Westschweiz zu schweren Störungen kommen, die im Interesse der Milchproduktion wie auch aus politischen Rücksichten vermieden werden sollten.“ Die politischen Rücksichten werden hier nicht näher bezeichnet, da man beim gebrauchten Wort vorsichtiger ist als oft im Gespräch. Aber geschäme ich nicht, mich an östern Milchpreis und Wirtschaftsgesetz, Milch und Altersversicherung in wertwichtigen Zusammenhängen erwähnen, und man denkt an Schillers Wort: Und bist du nicht müßig, so brauchst du Gewalt.

Wie Frauen bedauern auch tiefe, daß solche scharfe Diskussionen und verfechtete Drohungen Mißstimmung und Gereiztheit in unsere Bevölkerung getragen wird und freuen uns, daß uns aus Frauenkreisen so ruhige und sachliche Ausführungen zum Thema zugegangen sind, die zudem von gewissenhaftem Studium der Frage zeugen.

Die Entwidlung der Preisverhältnisse ist eben ein Problem das alle Bevölkerungsklassen betrifft, und es hat keinen Sinn, aus Vorkriegshöhen und Preisereignissen eine drehende Schraube zu machen, die zur Inflation führt.

## Kind und Tier

Immer wieder hört man von der sogenannten „Grußanfänge“ der Kinder Tieren gegenüber.

Die Kinder sind noch so klein, man kann ihnen kein Tier zur Betreuung übergeben, sie würden es doch nur quälen.“ Kinder gehen aber nicht sanft mit Tieren um, das weiß man ja.“ Solche und ähnliche Ausprüche flammen meistens aus berechtigten Erfahrungen und lassen erkennen, daß die Tierliebe beim Kind durchaus nicht etwa — angeboren oder selbstverständlich ist.

Bei ganz kleinen Kindern versteht es sich von selbst, daß das Tier eben nur als „Spielzeug“ gewertet und behandelt wird, weil dem Kind ja erst die Begriffe und die Bedeutung seiner Umgebung verständlich gemacht werden müssen. Erst mit dem wachsenden Begriffsvermögen können ihm auch Dinge und Lebewesen seiner Umgebung erklärt und „in die Hand“ gegeben werden, ohne daß für das eine oder andere aus der gegenseitigen Verührung Schaden entsteht. Man muß allerdings rechtzeitig mit der Erziehung zur Tierliebe beginnen, wenn das Kind wirklich einmal ein Tierfreund werden soll. Keinesfalls dürfen ihm irgendwelche Tiere zur Unterhaltung gelassen werden ohne Beaufsichtigung, seien es nun Insekten oder Haustiere. Die Mutter muß ihm nicht nur den notwendigen „Nestel“ vor dem fluchenden Zerstörer oder einem tollwütigen „bö-

sen“ Tier beibringen, sondern bei jeder harmlosen und vor allem wohlwollen Kreatur die Vermittlung zum Guten und zum richtigen Verständnis übernehmen. Diese Beeinflussung zum gegenseitigen Verständnis kann nicht früh genug beginnen und hört eigentlich niemals auf, bis das Kind selbständig und ein wirklicher Tierfreund ist.

Wenn man größere, gar schulpflichtige Kinder sieht, die graulich mit Tieren umgehen, hängt es weniger an ihrem Unverstand, als an dem der Erziehung, auf alle Fälle ist der Unverstand des kleinen Kindes naturbedingt und ändert höchst selten oder nur bei glücklicher Veranlagung von selbst, während das Verständnis der Erzieher eine nicht oder weniger bewußte Unterhaltungsfrage ist. Man kann natürlich nicht erwarten, daß Eltern, die selbst keine großen Tierfreunde sind, ihre Kinder zu solchen erziehen, aber sie sollten doch wenigstens die Achtung vor dem Lebewesen einpflanzen und der Tierzucht fördern. Das geschieht am Besten durch die bewußte Beeinflussung zur Freude und zum Interesse am Tier und seiner Lebensweise, und — durch die Erziehung zum Mitleid vor jeder leidenden Kreatur. Schon oft hat sich die Heilpädagogik dieses „Mittels“ zur Charakterbildung und zur Pflege des Gemüts — respektive Gemütslebens bedient, und solchen kleinen „Gemütsstumpfen“ oder „Abwegigen“ ein Tier zur Betreuung überlassen, selbstverständlich unter ständiger und gewissenhafter Aufsicht. Und wenn es „nur“ ein Kanarienvogel ist! Diese Tiere sind ziemlich anspruchslos und relativ leicht zu pflegen. Natürlich muß der Erzieher die Leitung übernehmen, und die Freude am Tier erst zu wecken versuchen. Es bekommt einen lustigen Namen, darf wenn möglich in einem kleinen Käfig frei herumtollen, seine Nahrung wird im Zusammenhang mit anatomischen Erklärungen wissenschaftlich mit dem Kind besprochen. Das bin überzeugt, daß jedes Kind an einem solch lebendigen Osterschaf mehr Freude hat, als an dem ewig gleichen Maßstabsmodell. Aber — der Erzieher muß mit dem guten Beispiel weit vorausleuchten!

„Quelle nie ein Tier zum Scherz, denn es fühlt wie Du den Schmerz.“ Diesen Satz mußten wir in der Schule lernen und er enthält ungefähr das Allerwichtigste, was wir Menschen dem Tier als einem Lebewesen Gottes schuldig sind.

Von der Tierliebe zur Tierfreundschaft ist dann kein großer Schritt mehr und die untrügliche Kamerad-

schaft zwischen Kind und Tier, der man Gott sei Dank unter günstigen Erziehungseinflüssen sehr oft begegnet, ist etwas dem Nützlichsten und Schönsten für Auge und Gemüt des natur- und tierliebenden Erwachsenen. Das Tier kann bei richtiger und liebevoller Pflege ein wirklich treuer und unterhaltender Freund sein, der in möglichst großer Freiheit gehalten, dem Menschen mit seiner Anhänglichkeit tausendfach entgegnet für die Arbeit und Opfer aller Art. Das Gemütsleben des Kindes aber wird durch das gewedete Verständnis für das Tier eine wertvolle Bereicherung erfahren, die ihm auf seinem Lebensweg nur nützlich sein kann.

Adelheid Sprecher.



Franz Carl Endres: Glossen zum menschlichen Alltag. Die Radiovorträge Franz C. Endres gehören stets zu den besten und beliebtesten Sendungen. Es ist erfreulich, daß diese Vorträge nun auch in Buchform unter dem Titel „Glossen zum menschlichen Alltag“ erschienen. Dieses Werk enthält sechs Radiovorträge, die bei Weile in Kürze im Winter 1944 im Basler Studio gehalten hat. Dem Buch wurden auch andere, frühere Radiovorträge eingegliedert. Alle diese Referate behandeln wesentliche Probleme des menschlichen Alltags. Fr. C. Endres hat eine seltene Gabe, die tiefen Weisheiten des Lebens und ethische Normen in klarer und prägnanter Form darzustellen. In unserer Zeit der Umwertung aller Werte oder wie andere sagen, des ethischen Wertums, wirken die schlichten Gedanken Endres' wie ein Licht in der Finsternis.

Unsere Referenten weisen wir ganz besonders auf die Abchnitte „Bemerkungen zur Frauenfrage“ und „Die Familie als Keimzelle des Staates“, und „Geist und Stoff im Alltag“.

Der Gefährts- und empfehlenswerte Band ist im Verlag Raschler erschienen.

Schweizerischer Wandkalender 1947. Herausgegeben vom Verlag Schweizerischer Bund für Jugendberges, Zürich 8, Seefeldstrasse 8; Preis Fr. 2.—. Titelblatt Ia Hefse; Zeichnungen Fritz Krumenacker; farbige Schmetterlingszeichnungen von Pia Rosshardt;

Photos aus dem Fotoalbum des Wandkalenders 1946.

Wiederum erscheint der reich illustrierte, mit interessantem Text ausgestattete Wandkalender für das kommende Jahr. Frohe Wandbilder und Etzgen, vermischt mit den farbcopierten Wiedergaben der Schmetterlinge, lassen den Kalender zu einer wahren Fundgrube werden. Wer könnte darin blättern, ohne die Reifezeit in allen Gliedern zu spüren? Der Kalender wird aber nicht bloß die Reifezeit, sondern gibt auch den jugendlichen Wandern auch die nötigen Ratse- Räte ansetzen wollen. Selbst einen gewissen Helfer er im Wandkalender findet, kann er erst erfahren, wenn er ihn ganz nett. Dieser Freund ist immer da und jederzeit bereit, einen guten Rat, eine Auskunft zu geben.

Illustrierte Schweizerische Schülerezeitung „Der Ankerbaum“. Monatsheft, herausgegeben von der Jugendbildungs-Kommission des Schweizerischen Lehrervereins. Redaktion: A. Frei-Huber, — 62. Jahrgang, Jahrgang Fr. 2.80, halbjährlich Fr. 1.40. Gebundene Jahrgänge zu Fr. 4.—. Verlag Büchler & Co., Bern. Diese älteste schweizerische Jugendzeitschrift eröffnet ihren 62. Jahrgang mit einem einleitenden Heft, das dem unerschöpflichen Thema des täglichen Lebens, des häuslichen Lebenskreises gewidmet ist. Aber sicher werden auch die Kinder aus anderer Umwelt Gebirge finden an den dort erzählten Geschichten, die durch treffliche Zeichnungen von Albert Schöb illustriert sind, insbesondere auch an der Kunstbeilage, dem allerliebsten „Schulplatzgang“ von Walter Albert Anker.

## Kleine Rundschau

Um Martin Niemöllers verunglückte Englandreise.

In der Presse ist unter verschiedenen Titeln mitgeteilt worden, daß Herr Martin Niemöller nicht an der stummen Tagung, die in Cambridge vom 4. bis 7. August stattfand, teilnehmen konnte, weil das englische Generalkonsulat in Genf das notwendige Visum nicht erteilt habe. Diese Tatsache wurde vielfach dahin interpretiert, daß Martin Niemöller in England unermittelt sei. Dies ist völlig unrichtig. Die britische Regierung habe die Einreiseerlaubnis für Niemöller erteilt. Leider aber hat man Martin Niemöller zwei Tage zu spät in Genf am, als daß er mit den anderen Mitgliedern, die von Genf nach Cambridge flogen, hätte reisen können. Man stellte sich das Un glaubliche ein, daß das englische Generalkonsulat in Genf in Niemöllers Pasß einreisestills zu wenig Platz fand, um das englische Einreisevisum hinzuzufügen und andererseits sich nicht für berechnigt hielt, dem fremdländischen Pasß ein weiteres Blatt zuzufügen. Um den Notstand zu beheben, wären zwei weitere Tage verfloßen, so daß Martin Niemöller erst am Ende der Konferenz hätte in Cambridge einreisen können und darum auf die Reise nach England verzichtet.

Andererseits ist die Meldung richtig, daß abgelehnt wurde, Martin Niemöller zum internationalen Kongress für ehemalige, politische Gefangene einzuladen, der im September 1946 in Enghien (Schland) abgehalten wird. Wie wir erfahren, haben sich die kommunistischen Mitglieder der vorerwähnten Konferenz gegen die Einladung Niemöllers ausgesprochen.

## RadioSENDUNGEN für die Frauen

Für die „Stimmenfreundin“ freitags Montag, den 26. August um 13.30 Uhr. Dr. Catherine von Lavel über Seelinge. In der Sendung „Notizen und probieren“ werden Donnerstags, den 29. August um 13.30 Uhr die Themen: Wie wird Traubenblut konsumiert? — Pflege der verlassenen Kälber. Die neue Silk-Serie. — Frauen Sie — wie antworten, behandelt und für die Frauen mit Freiheit, den 30. August um 13.30 Uhr über „Heilkräuter im Dienste der Schönheitspflege“ und „Allerlei Wissenswertes vom Meeresschwamm“ berichtet.

## Redaktion

Frau E. Studer u. G. Gummens, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69.

## Verlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin Dr. med. h. c. Else Jüblin-Spiller, Ritzberg (Zürich)



## Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkochofapf „Securo“  
Damit kochen Sie zehnmal schneller.  
Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CIE AG. ZÜRICH  
Näschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

## J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie  
Zürich 1  
Schützengasse 7  
Telephon 23 47 70  
Filiale Bahnhofplatz 7  
Telephon 27 48 88



Chemische Waschanstalt  
& Wäander-Färberei  
Pedolin  
CHUR  
Telephon 181

## SCHAFFHAUSER WOLLE



Ambrosia  
das beliebte  
Speiseöl und Kochfett

Der heimliche  
Teerraum  
Marktgasse 18  
Gipfelstube  
W. BERTSCH, SOHN  
ZÜRICH



„Guets Brot“  
„Feini Guetzli“

Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60  
Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44  
Forenstraße 37 Tel. 32 09 75  
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49  
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72